

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 8=28 (1862)

**Heft:** 22

**Artikel:** Die eidgenössische Artillerie-Aspirantenschule in Thun 1862

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-93268>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1862 ist franto durch die ganze Schweiz. Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direkt an die Verlagshandlung „die Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.  
Verantwortlicher Redaktor: Oberst Wieland.

### Die eidgenössische Artillerie-Aspirantenschule in Thun 1862.

Abweichend von den frühern Jahren wurden dieses Mal die Artillerie-Aspiranten II. Klasse in einen besondern Unterrichtskurs vereinigt und nicht mehr der Zentralschule einverleibt.

Mehrfache Erfahrungen haben bewiesen, daß bei dem bis jetzt befolgten Verfahren von Lehrern und Schülern nicht das Maximum geleistet wurde, was man zu erwarten berechtigt war, weil einerseits die Zahl der Instruktoren und die Kräfte jedes Einzelnen durch den gleichzeitigen Unterricht der Offiziere und Unteroffiziere der Zentralschule und der Mannschafft der Rekrutenschule allzusehr in Anspruch genommen wurde, anderseits die Aspiranten durch die nämlichen Einflüsse in ihren Arbeiten sich gestört sahen und namentlich während der letzten 14 Tage, der Zeit der Manöver, entweder wenig oder nicht ganz zweckmäßig beschäftigt werden mußten, weil der Gang der übrigen Schule eine andere Verwendung nicht zuließ.

Um diesen Uebelständen abzuweichen wurden dieses Jahr die Aspiranten versuchsweise vor der Zentralschule auf den 8. März nach Thun einberufen, woselbst bereits der Oberinstruktor der Artillerie als Kommandant der Schule und das nöthige Instruktionspersonal eingetroffen war. — Es kann nicht der Zweck dieser Zeilen sein, eine ausführliche Darstellung des Ganges der Schule zu liefern, sie sollen nur in kurzen Zügen zeigen, was verlangt und geleistet wurde.

Von den 39 eingerückten Aspiranten gehörten zwei Drittheile der deutschen, ein Drittheil der französischen Zunge an; jene bildeten die erste und dritte, diese die zweite Abtheilung, jeder von ihnen stand ein Instruktionsoffizier als Chef und Lehrer vor und hatte einen Unterinstruktor als Gehülfen. Da die Lokalitäten der Thuner-Kaserne den Bedürfnissen einer Aspirantenschule nicht entsprechen, so waren ein großer Saal und einige anstoßende Zimmer im Falten zur Aufnahme derselben gemiethet und eingerichtet

worden, wodurch es im Gegensatz gegen frühere Jahre möglich wurde, einen geregelten Dienst in allen Richtungen einzuhalten; zu den Privatarbeiten war jeder Klasse ein bestimmter Theoriesaal angewiesen.

In der ersten Woche wurde theoretisch und praktisch behandelt:

Innerer Dienst, Soldaten- und Platoonsschule, Wachtdienst, Kenntniß des Gewehres und Exerciren mit demselben, Feldgeschützschule und Nomenclatur. Am Samstag Nachmittag wurde über sämmtliche Fächer Prüfung abgenommen und das Resultat notirt.

In der zweiten und dritten Woche erstreckte sich der theoretische Unterricht über die Verfertigung, Eigenschaften und Verwendung des Pulvers, über die Konstruktion der Geschüßröhren und Kriegsfuhrwerke, Batteriebau und Schießtheorie; Hand in Hand damit ging der praktische Unterricht in Verfertigung von Munition aller Gattungen, Traciren und Profiliren, Anfertigung der verschiedenen Bekleidungsarten, Schießen mit dem Infanterie- und Jägergewehr, Feldgeschützschule und Lastenbewegungen, Reiten und Fechten.

In der vierten und fünften Woche wurde der Unterricht in der Schießtheorie fortgesetzt, nebst dem Reiten, die übrigen Zweige des Traindienstes repetirt, die Positionsgeschützschule und das Distanzschießen eingeübt und mit dem Schießen begonnen; die Frühstunden waren zum Unterricht über Kriegsverwaltung bestimmt. Die sechste, siebente und achte Woche waren namentlich dem Schießen mit allen Geschüß- und Geschosarten und den Repetitionen in allen Fächern gewidmet, da am Schlusse dieser die endgültigen Prüfungen stattfanden, obschon leider der Herr Oberst-Artillerie-Inspektor verhindert war, denselben beizuwohnen. Das Resultat derselben war im Ganzen befriedigend und lieferte sowohl den Beweis, daß die neue Einrichtung dem frühern Verfahren vorzuziehen sei, als es auch zur Hoffnung berechtigt, daß unsere Artillerie einen bedeutenden Zuwachs an tüchtigen Offizieren aus den dießjährigen Aspiranten erhalten werde.

Da die zu gleicher Zeit stattfindende Partrain=schule das Material liefern konnte, so wurde die letzte Woche zur praktischen Einübung der Batterieschule und zu einem Ausmarsch nach Aeschi verwendet, auf welchem auf unbekannte Distanzen gefeuert wurde.

Der Geist und die Disziplin der Schule ließen nichts zu wünschen übrig und mit wenigen Ausnahmen konnten alle Aspiranten zur Brevetirung empfohlen werden.

Auch die neue Einrichtung des Kasernirens hat sich bewährt und selbst diejenigen, die im Anfang gefürchtet, dieselbe möchte dem Privatfleiß hinderlich sein, haben sich mit ihr befreundet.

Das Verhältniß zwischen Lehrern und Schülern war ein sehr angenehmes, da jene durch Fleiß zu beweisen suchten, daß sie die Mühe, die auf ihren Unterricht verwendet wurde, dankbar anerkannten.

E.

## Bericht des schweizerischen Militärdepartements über das Jahr 1861.

(Fortsetzung.)

### 6. Genieschulen.

Die Sappeurrekruten erhielten ihren Unterricht in Thun, die Pontonnierkruten in Brugg. Zwei Sappeurkompagnien wurden in die Zentralschule, eine zum Truppensammeln beordert, die übrigen erhielten ihren Wiederholungsunterricht in St. Moriz. Die Pontonnierkompagnien hatten den Wiederholungskurs in Brugg zu bestehen.

#### a. Rekrutenschulen.

Sappeure. An der Rekrutenschule nahmen 136 Rekruten Theil, die sich auf die betreffenden Kantone vertheilen, wie folgt: Zürich 23, Bern 40, Aargau 25, Tessin 26, Waadt 22. Außerdem nahmen an den Schulen Theil 32 Mann Rader, 3 Aspiranten I. Klasse und 2 Aspiranten II. Klasse.

Die einschlägigen Berufsarten waren dieses Jahr gut vertreten; eine Ausnahme macht, wie nachstehende Zusammenstellung der hauptsächlichsten Berufsarten zeigt, Tessin.

	Holzarbeiter.	Steinarbeiter.	Eisenarbeiter.
Bern	21	6	1
Zürich	12	4	—
Aargau	10	5	—
Waadt	13	3	3
Tessin	—	—	1

Holzarbeiter sind für eine Sappeurkompagnie gerade so nothwendig, als Schiffeute für die Pontonnier, und da Tessin in seinen beiden Kompagnien beinahe keine Holzarbeiter hat, so sollte es um so mehr auf Rekrutirung von solchen Rücksicht nehmen.

Der Gang der Schule unterschied sich nicht wesentlich von dem der frühern Kurse. Jeder Rekrut führte ein Notizbüchlein, worunter ein großer Theil ganz sauber gehalten und mit verständlichen Zeichnungen versehen war.

Im Allgemeinen rückten die Rekruten nach neuer Vorschrift gekleidet ein. Ausnahme machten die Waadtländer, deren Röcke den Offiziersschnitt hatten und die Tessiner, welche nur abgetragene Aermelwesten und als zweites Paar Beinkleider meistens bürgerliche Hosen mitbrachten. Es wurden darüber der Kantonalmilitärbehörde ernstliche Vorstellungen gemacht.

Pontonniers. Instruirt wurden 56 Rekruten, und zwar 17 von Zürich, 20 von Bern und 19 von Aargau. An der Schule nahmen überdies Theil: 21 Mann Rader und 14 Aspiranten I. Klasse, darunter 11 für den Geniestab, welche wie gewohnt die Pontonnier-Rekrutenschule mitzumachen hatten.

Die diesjährige Pontonnierrekrutirung wird bezüglich der Auswahl der Berufsarten als gut bezeichnet; so schickte Zürich 10 Schiffeute von Beruf und 5 Holzarbeiter; Bern 11 Schiffer und Flößer, 7 Holzarbeiter und 2 Fischer; Aargau 9 Schiffer und Flößer und 5 Holzarbeiter.

Die Inspektion lieferte ein günstiges Resultat mit Bezug auf die Instruktion. Zur Nachahmung für andere Schulen mag hervorgehoben werden, daß ein Schularzt der Mannschaft mit Erfolg eine ansprechende Theorie über die Gesundheitspflege des Soldaten erteilte.

Die Vorschriften für die Uniformirung der Genie Aspiranten I. Klasse, namentlich derjenigen des Geniestabes, haben sich als unpraktisch herausgestellt; wir werden auf Abhilfe Bedacht nehmen.

#### b. Wiederholungskurse.

In dieselben wurden dieses Jahr die ungeraden Kompagnien berufen, mit Ausnahme der Pontonnierkompagnie Nr. 3 von Bern, welche ihren Wiederholungskurs letztes Jahr bestanden hatte.

Wie dem letztjährigen Berichte, so fügen wir auch dem gegenwärtigen jeweilen eine Vergleichung der Kontrollenstärke und des Präsenzstats der einzelnen Korps bei. Da wo sich bei Vergleichung der beiden Angaben allzu auffallende Unterschiede ergaben, wurde den Gründen im Laufe des Jahres näher nachgeforscht, und es zeigte sich, daß die verhältnißmäßig geringe Stärke des Präsenzstats gegenüber dem Effektivstat hier und da von allzu leicht erteilter Dienstdispensation, meistens aber von der momentanen Abwesenheit vieler Dienstpflichtiger (im Auslande oder als Aufenthalter in andern Kantonen) herrührte, welche auf den Militärkontrollen nicht gestrichen werden durften. Wie die Erfahrung im Jahr 1856/57 gezeigt hat, würde diese Mannschaft im Ernstfalle gewiß zu den Fahnen eilen; immerhin ist sehr zu bedauern, daß sie während ihrer Abwesenheit die Übung des Dienstes verliert.